II.

Aus Bayerns Freuden- und Leidenszeiten.

Zum 700jährigen Jubelfeste unseres erhabenen Königshauses.

Laßt hoch die Banner wehen,
Gebläht vom Jubelsturm,
Der Glocken Erz es tragen
Durch's Land von Turm zu Turm!
Ihr Bayern und ihr Franken,
Du frisches Pfälzer Blut,
Ihr, die der Herr vertraute
Der Wittelsbacher Hut.

An ihres Thrones Stufen
Ertön' wie Sturmgebraus,
Einmütig heut' der Jubel:
Heil unserm Herscherhaus!
Wo ist in deutschen Landen
Ein zweites Herrngeschlecht,
Deß Stab so lang gewaltet
Beharrlich und gerecht?

Ob der Jahrhundert sieben
An ihm vorbeigerauscht:
Für Jugendfrische nimmer
Hat's Siegtum eingetauscht!
Wie eine stolze Eiche
An Stamm und Wurzeln stark,
Die hoch zum Himmel strebet
Gesund bis in das Mark:

So reckt ob seinem Volke
Die Arme schirmend aus,
Im Schmuck der Königskrone,
Der Wittelsbacher Haus.
Wer nennt sie all' die Namen
Der Fürsten groß und gut,
Vom ersten großen Otto
In Bayerns Herzogshut,

Bis auf den jüngsten Erben,
Dem treu wir huld'gen heut',
In dem der Ahnen Größe
Wir glänzend seh'n erneut?
Gleich einer lichten Wolke
Umstrahlt ihr Glanz den Thron,
Den leuchtend schmücket Ludwig,
Der Väter echter Sohn!

Heil Dir, der Du ererbet
Nicht blos der Ahnen Reich,
Nein, auch der Ahnen Tugend,
Des Volkes Lieb' zugleich!
Heil Dir, Du Stolz der Bayern,
Der deutschen Treue Hort!
Heil Ludwig Dir, dem Deutschen!
Es lebt Dein Name fort

Im Buche der Geschichte!
In Deines Volkes Herz
Steht Dir ein Mal errichtet,
Das dauernder als Erz!
Wir bieten Treu' um Treue;
Zu Gott dem Herrn wir fleh'n:
In ungetrübtem Glanze
Mög' fort Dein Thron besteh'n!

Er rag' gleich einem Felsen
Hoch aus dem Strom der Zeit;
Jahrhundert um Jahrhundert
Schau' seine Herrlichkeit!
Jahrhundert um Jahrhundert
Sterb' nicht der Jubel aus:
„Heil Dir, der Wittelsbacher
Erhab'nem Herrscherhaus!"

Des Bayernvolkes Todesklage um weiland Se. Majestät König Ludwig II.

Wie bitter wardst du uns vergällt,
O Pfingsten, Fest der Freuden!
Land auf, land ab vom Turme gellt
Der Glocken Trauerläuten!
Das schlägt so dumpf an unser Ohr
Und weckt in Saal und Kammer
Der lauten Klagen düstern Chor,
Des treuen Volkes Jammer.

Der uns'res Hauptes Krone war
Und uns'rer Augen Wonne,
Im Reich des Geistes, wie ein Aar,
Auffuhr zur Schönheitssonne:
Vom Himmel sank gleich einem Stern,
Der edle Sproß der Scheyern,
Den König hießen wir und Herrn,
Herr Ludewig von Bayern.

Da König Max zu Grabe sank,
Der Friedensfürst der große,
Wie war da uns're Seele krank,
Gebeugt von solchem Lose!
Ein schlanker Jüngling, schier ein Kind,
So stand vor uns sein Erbe,
Umspielt vom rauhen Schicksalswind,
Der ernst ihn faßt und herbe!

Doch als er unter'm Purpur stand
In seiner Jugendschöne,
Da huldigten mit Mund und Hand
Ihm jubelnd Bayerns Söhne,
Da flogen ihm die Herzen zu
Auf allen seinen Wegen.
Mit Mannesmut, mit sich'rer Ruh'
Schritt er dem Sturm entgegen.

Denn blutig hob die Sonne sich
Aus seines Reiches Morgen,
Der letzte deutsche Bruderkrieg,
Er schuf ihm bitt're Sorgen.
Da scholl zum ersten Mal das Lied,
Das Lied von Blut und Eisen:
Graf Bismarck, er des Reiches Schmied,
Stimmt' an solch' neue Weisen.

Und als die Wunde, die die Hand
Der Brüder sich geschlagen,
Noch kaum verharscht, hat Haß entbrannt
Der Erbfeind uns getragen
Des Krieges Fackel vor das Haus,
Und wollt' uns schier verderben,
Wollt' sich als Bund'sgenoß zum Strauß
Den Bayernkönig werben:

Da scheucht' ihn unser Ludwig fort,
Der königliche Leue,
Erwies sich als der Ehrenport
Der alten Deutschen Treue!
Dem Zollern hielt der Wittelsbach
Die Treue ohne Wanken:
Vor deutscher Einigkeit zerbrach
Das Reich des feilen Franken.

Und als, nach manchem blut'gen Strauß,
Im Schmucke grüner Reiser
Die Wacht am Rheine zog nach Haus,
An ihrer Spitz der Kaiser:
Da neigten alle Fahnen sich
Der Sachsen, Schwaben, Franken
Vor unser'm König Ludewig,
Als dem das Reich zu danken.

Auf seiner Bayern Glück bedacht,
Thront' er ob seinem Volke,
Bis seines Geistes Leuchte sacht
Umhüllt eine Wolke.
Sie wollten ihn im Königsschloß,
In Berg, am See bergen; — —
Umsonst! Sein Wahn wuchs riesengroß,
Sah in den Treuen Schergen.

Es mag der königliche Leu
Nicht dulden Band' und Schranken:
Ein Ruck! Sie brechen morsch entzwei,
Wenn er hebt seine Pranken!
Da man des Königs Herrscherstab
Der kranken Faust entwunden,
Da wählt' er sich ein Königsgrab
Und — — hat's im See gefunden.

Fahr' wohl, du großes Fürstenherz!
Wir denken Dein in Treue,
Wir denken Dein in tiefem Schmerz,
Der alle Morgen neue!
Wir hören durch der Glocken Ton
Des Volkes Wehruf schallen:
Fahr' wohl, fahr' wohl, Du uns're Kron'
Vom Haupte uns gefallen!

Am Begräbnistage Sr. Majestät
des Königs Ludwig II.

An mein Volk.

Legt mich nicht in der Erde Schoß,
Bergt mich nicht in den Grüften!
Gönnt mir ein Grab nach eignem Los,
Frei unter des Himmels Lüften!
Von Marmor sei der Friedensport
Gewählt für meine Glieder:
Als Bayerns Niebelungenhort
Senkt in den See mich nieder!

Es plätschern leise rings um mich
Des See's lichtgrüne Wogen,
Des Himmels Dom wölbt d'rüber sich
In unermeßnem Bogen:
Und thürmtet ihr auch himmelwärts
Zum Mal mir stolze Mauern:
Dies Mal, das dauernder als Erz,
Wird Ewigkeiten dauern.

Es grüßen vom Gestade mich
Des Königsschlosses Zinnen,
Der Wälder Wipfel neigen sich,
Zum See die Bäche rinnen;
Der Berge Höh'n, wo oft ich stand
Und sah zu meinen Füßen
Gebettet dich, mein Bayernland,
Mich aus der Ferne grüßen.

Wenn dann die Sonne niedertaucht
Und küsset ihre Stirnen,
Daß, rosig von ihr angehaucht,
Erglühen ihre Firnen;
Wenn dann die Nacht herniedersteigt,
Den Sternenkranz im Haare,
Der Nebel ob den Wassern schleicht,
Umhüllt die Flut, die klare:

Dann kommt mein Schwanschiff angerauscht
Durch die bewegten Wellen,
Die Purpurwimpel aufgebauscht
Vom Zephir leise schwellen;
Dann heb' ich mich aus meinem Grab
Zur mitternächt'gen Stunde
Und werf' des Todes Bande ab,
Mach' auf dem See die Runde.

Die Nixen steigen mit empor
Und singen vom Rheines Golde,
Sie singen in wunderbarem Chor
Von Tristan und Isolde.
Tannhäuser, den gefangen fern
Frau Venus hält im Geklüfte:
„O du mein schöner Abendstern!"
Läßt klingen er durch die Lüfte.

Und durch die Wellen rauscht mein Schwan,
Indeß ich lausche leise,
Wohin sich wendet meine Bahn,
Umschwebt ihn Weis' um Weise.
Mit Staunen hör'n es und mit Grau'n
Der Hirtenknab' vom Berge,
Am Seegestad' die schmucken Frau'n,
Auf seinem Schiff der Ferge.

Ich aber heb' die Königshand,
Laß Segen niederthauen
Auf Dich mein teu'res Bayernland,
Mit allen Deinen Gauen.
Dann kehr' ich heim zum Seesgrund
Zur Ruhe ausgestrecket,
Bis mich um mitternächt'ge Stund'
Auf's neu die Liebe wecket.

Die Liebe, die da immer währt,
Die Lieb' zu meinem Volke,
Die Liebe, deren Glanz verklärt
Auch noch des Trübsinns Wolke;
Die Lieb', die stärker als der Tod
Und deren heil'ge Gluten
Ersticken kann kein Machtgebot
Und keines Sees Fluten.

So hört denn Eu'res Königs Wort:
„Den See, d'raus ich getrunken
Mir Lethe, gebt zum Friedensport
Dem Leib, der d'rein versunken!
Den See macht mir zum Todesmal,
Wie reich'res nicht auf Erden:
Dann wird er Euch zum heil'gen Gral
Für alle Zeiten werden!"

Zum 25jährigen Todestag des Königs Maximilians II.

(10. März.)

Eines Jahrhunderts Viertel ist verschwunden,
Seit sich Dein edles Haupt im Tod' geneigt:
Noch lebet Dein Gedächtnis unverbleicht
In Deinem Volk, in Treue Dir verbunden.

Du heiltest milde seines Leibes Wunden,
Die sich in irrer Zeit daran gezeigt,
Was immer Kunst und Wissen Dir gereicht,
Als Balsam botest Du's ihm zum Gesunden.

An Bayerns Himmel glänzt Dein Nam' erhaben,
Du hoher Fürst, des Recht's und Friedens Hort!
In Deines Volkes Herz bleibt eingeprägt

Und wird von ihm als höchster Schatz gehegt,
Erhab'ner Fürst, Dein hehres Königswort:
„Ich will mit meinem Volke Frieden haben!"

Ein Scheidegruß auf das Grab der Königin-Mutter Maria von Bayern.

„Es wird ein Schwert durch Deine Seele dringen!"
Sprach zu Maria einstens Simeon,
Da ihn der Geist ließ schauen ihren Sohn
Am Kreuzesstamme mit dem Tode ringen.

Nicht mindre Schmerzen mußtest Du bezwingen,
Du hohe Königin auf Deinem Thron:
Hinstarb Dein Gatte, hin Dein einer Sohn,
Den zweiten sahst Du Geistesnacht verschlingen!

Dein eig'ner müder Leib, er brach zusammen,
Da ihn umloht der Leiden heiße Flammen!
Die Herzen Deines Volk's vor Weh' erbeben

Die Dornenkrone ward zur Lebenskrone,
Da wir durch Nacht zum Licht Dich seh'n entschweben.
Für alles Weh' Dir Gott mit Frieden lohne!

Zweibrücken, beim Kundwerden
des sel. Heimganges der edlen Königin-Mutter.

Des Westrichs Gruß
an
Se. Kgl. Hoheit den Prinzregenten Luitpold von Bayern
anläßlich des Besuchs der Städte **Homburg** und **St. Ingbert.**

Sangesweise: „Deutschland, Deutschland über Alles."

Welch' ein freudiges Erregen
Geht durch alle Pfälzergau'n
Durch die Städte, durch die Dörfer,
Durch die Wälder, durch die Au'n!
Emsig schaffen alle Hände,
Von des Rheinstroms Silberband,
Bis zur letzten blauen Höhe
In des Westrichs Hinterland!

In des Herbstes buntem Schmucke
Majestätisch prangt der Wald;
Von den reichen Rebenhügeln
Laut des Winzers Jubel schallt;
Von den Bergen schlägt zum Himmel
Hoch des Feuers Lohe auf!
Durch die Herzen unaufhaltsam
Nimmt die Freude ihren Lauf!

Bunte Kränze, lichte Wimpel schmücken
Städte, Turm und Thor,
Der Geschütze Donnerhallen
Mischt sich in der Sänger Chor,
Und es schallt gleich Meeresbrausen,
Wenn im Sturm die Woge grollt:
Heil Dir, Du Regent der Bayern,
Heil Dir, Pfalzgraf Luitpold!

Nacht war's, da hinabgesunken,
König Ludwigs lichter Stern,
Nacht blieb's, da in Siechtumsbanden
Otto liegt, dem Throne fern:
Aber gnädiglich zum Lichte —
Also hat es Gott gewollt! —
Führst Du uns, Regent von Bayern,
Unser Pfalzgraf Luitpold!

Sei gegrüßt auf Westrichs Boden
Mit des Jubels Herzenslaut!
Liebe ebnet Dir die Pfade,
Wo nur immer sie Dich schaut!
Laß den Heilruf Dir gefallen,
Den Ergebung treu Dir zollt:
Heil Dir, Du Regent von Bayern,
Heil Dir, Pfalzgraf Luitpold!

Abschiedsgruß der Pfalz
an
Se. Kgl. Hoheit den Prinzregenten Luitpold.

(Zu seiner heutigen Abreise von Edenkoben.)

Schon stößt das Stahlroß ungeduldig
Den Dampf aus eh'rnen Nüstern aus;
Zur Heimkehr stehest Du gerüstet
Vor Deines Vaters Königshaus.
Von gold'nem Morgenlicht umflossen
Liegt, Herr, vor Dir die Pfalz am Rhein,
Vom Strom bis zu den Rebenhügeln,
Darauf ihr reift ihr Feuerwein.

Sie breitet alle ihre Reize
Verlockend vor Dir aus, o Herr,
Es blitzt der Thau auf ihren Auen,
Als wären's Abschiedsthränen schwer.
Der Landmann grüßt von seinem Pfluge,
Der Ferge Dich vom Kahn im Strom,
Dich grüßt der Winzer stumm vom Berge
Und laut Geläut' vom Kaiserdom.

Und wenn Du von der Rietburg Höhen
Nach Westen Deine Blicke schickst,
Da wirst ein Waldmeer rings Du sehen,
Waldeinsamkeit, wohin Du blickst!
Gewalt'ge Felsenkuppen ragen,
Gleich Inseln, aus der grünen Flut,
Hoch in dem Aether schwebt der Falke,
Umleuchtet von der Sonne Glut.

Hier reift kein Wein. Auf kargem Boden
Müht sich der Landmann um sein Brot,
Die harte Faust, sie schwingt den Hammer,
Es saust das Rad, es raucht der Schlot,
Der Kohlen Flötz, des Erzes Stufen,
Der Bergmann fördert sie zu Hauf,
Von steter Tod'sgefahr bedrohet
Tönt feierlich sein Gruß: Glück auf!

Doch Alle standen Dein gewärtig,
Als huldreich Du Dich jüngst genaht,
Und halten heilig jede Stätte,
Die Dein geweihter Fuß betrat.
Die Mägdlein, welche Du geschmücket
Mit gnadenreicher Fürstenhand,
Sie werden noch den Enkeln zeigen
Die Gab', als wär's ein Liebespfand!

Die Männer, die Du hoch geehret
Durch manches Zeichen Deiner Huld:
Sie zahlen mit erneuter Treue
Erhabner Fürst, des Dankes Schuld.
Zweibrücken aber vor den Andern
Ruft lautes Heil, o Herr, Dir zu,
Birgt es doch Deines Hauses Wiege
Und Deiner Ahnen Gruft dazu.

Die Freudenstunden sind verklommen,
Des Lebens Ernst tritt in sein Recht,
Du walteſt Deines Herrscheramtes
Allzeit beharrlich und gerecht.
Der Du der Königskrone Bayerns
Getreuer Eckart, bleib' uns hold!
Fahr' wohl, Du Heldensproß der Scheyern,
Fahr' wohl, Du Pfalzgraf Luitpold!

Zum Geburtstage
Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser.

An Bayerns Himmel stand ein schweres Wetter:
Auf mächt'gen Schwingen kam der Sturm geflogen,
Gleich Bergen türmten sich der Zeiten Wellen,
Schwerfällig rollend trieb das Schiff des Staates
Der schaumgekrönten Brandung nah und näher,
Als sollt' es an dem Felsenriffe scheitern;
Denn der, in dessen königlichen Händen
Des Staatsschiffs Ruder lag, er stand verloren
In seines kranken Geistes wirren Träumen:
Die zogen ihn in's Sonnenreich des Schönen
Und ließen ihn der Zeiten Not nicht achten,
Den Schiffbruch, der schon drohte, nicht erkennen.
Der aber, der an seiner Statt als nächster
Des Staatsschiffs Ruder hätte fassen sollen,
Unfähig auch nur selbst sich vorzustehen,
Lag er im Bann der geistigen Umnachtung;
Fast schien's, als sollt's Bavariæ finis heißen.

Da fielst Du hoher Herr, entschloss'nen Mutes
Dem meisterlosen Rade in die Speichen!
„All' Mann an Bord!" so tönte Deine Stimme
Durch Sturmsgebraus, durch Wogenprall und Brandung,
Gehorsam heischend und Gehorsam findend.
Wohl ging's nicht ohne bitter schweres Leiden:
Denn der mit seinen königlichen Händen
Apollos Sonnenrosse wollte leiten,
Den schleuderten die scheuen, wildgeword'nen
Hinunter in des Bergsees tiefe Fluten!
Wohl wollten sich geschäftig manche Geister,
Bedacht das Rad der Zeit zurückzuschrauben,
Als Staats- und Kirchenretter an Dich drängen:
Du aber, fest den Fuß beim Maale haltend,
Der wohlbewährten Mannschaft fest vertrauend,
Gerecht, beharrlich, wie Dein großer Vater,
Bist Bayerns treuer Eckart nun geworden!

Durch Sturm und Wogendrang hast Du gesteuert
Mit fester, sich'rer Hand das Schiff des Staates.
Dein Kompas ist die Wohlfahrt Deines Volkes,
Der Port, wohin Du steuerst, heißet: Deutschland!
Und huldigend neigt sich vor Deinem Namen
Dein Volk, Herr Luitpold, Du Sproß der Scheyern!
Mit Jubel hat Dich Deine Pfalz empfangen,
Als in des letzten Herbstes Sonnentagen
Du einen neuen Lenz hervorgezaubert,
Wohin nur immer Deinen Schritt Du lenktest!
Und seine Blüten, Herzenslieb' und Treue,
Sie welkten nicht und werden nimmer welken!
Aus ihnen sei Dir heut' der Kranz gewunden,
Den huldigend wir Dir zu Füßen legen.
Und d'rein wir Wünsche und Gebete schlingen.
Glück auf zur Fahrt, getreuer Eckart Bayerns!
Gott segne Dich und uns durch Dich für immer!

Zur Weihe der Prinz-Regenten-Fahne

zu Speier am 5. Mai 1889.

Gen Speier, nah dem hohen Dom mit seiner Kaisergruft,
Da sieht aus allen Pfälzer Gau'n, in linder Maienluft,
Herbei der Kampfgenossen Schar man festlich heute zieh'n,
Zu weih'n die stolze Bundesfahn', vom Fürsten ihr verlieh'n.
Die Fahnen alle neigen sich, die Hörner schmettern d'rein,
Gleich mächt'gem Donner hallt der Schwur, drein Alle stimmen ein:
Der Reinheit und der Treue Farb', Du trägst sie stolz zur Schau!
Wir steh'n zu Dir in Treue fest, Du Banner weiß und blau!

Du Banner uns'res Vaterlands! Wo Du Dich je gezeigt,
Da warst Du Deiner Feinde Schreck', davor sie jäh erbleicht.
Als welsche Tücke einst gesperrt die Veroneser Klaus,
Da schwang Dich kühn der junge Held ob ihr im Sturmgebraus!
Herr Otto war's von Wittelsbach mit seiner Heldenschar!
Der welschen Krähen Schrei verstummt' vor'm Ruf des Bayern Aar:
Der Reinheit und der Treue Farb', Du trägst sie stolz zur Schau!
Wir steh'n zu Dir in Treue fest, Du Banner weiß und blau!

Wie schwang Dich Max Emanuel in sieggewohnter Hand!
Der Türken Roßschweif sank vor Dir auf blutbesprengten Sand!
Im Sonnenbrand Hispaniens, in Rußlands Winterschnee,
Da trug Dich stolz der Treue Hand, wenn auch das Herz ihr weh.
Du folgtest stets der Ehre Bahn, umrauscht vom Schlachtgesang,
Der brausend aus der Helden Mund zum Himmel auf sich schwang:
Der Reinheit und der Treue Farb', Du trägst sie stolz zur Schau!
Wir steh'n zu Dir in Treue fest, Du Banner weiß und blau!

Und als des Franzmanns Uebermut geträumt von leichtem Sieg
Und frevelnd ihn heraufbeschwor, den siebenziger Krieg,
Da hob der Bayernleu voll Mut die scharfen Pranken auf,
Da hieltest weiß-blau Banner Du gar mächt'gen Siegeslauf!
Vom Rhein zur Mosel flogst Du kühn bis an der Seine Strand,
Da braust der Sang, wie Donnerhall, dem nie der Feind hielt Stand:
Der Reinheit und der Treue Farb', Du trägst sie stolz zur Schau!
Wir steh'n zu Dir in Treue fest, Du Banner weiß und blau!

Du Banner uns'res Vaterlands, Du Bayerns stolz Panier,
Du uns'res Luitpolds Gnadenpfand, wir huld'gen ihm und Dir!
Der Siegeslorbeer Dich umrauscht, Dir weih'n wir uns auf's neu,
Geloben Dir mit Herz und Hand die altgeübte Treu'!
Mit Gott für Fürst und Vaterland! Das soll die Losung sein:
Da, wo Du weh'st, da woll'n wir steh'n! Auf! Stimmet jauchzend ein:
Der Reinheit und der Treue Farb', Du trägst sie stolz zur Schau!
Wir steh'n zu Dir in Treue fest, Du Banner weiß und blau!

Zum Geburtstage
Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Luitpold
des Königreichs Bayern Verweser
und der
Einweihung des Heeresdenkmals in der Feldherrnhalle
zu München.

Heil Dir im Silberglanz,
Schirmherr des Vaterlands,
Heil Luitpold Dir!
Zum Heil dem Bayernland,
Ruhet in Deiner Hand
Scepter und Schwert zugleich:
Heil Luitpold Dir!

Der Du, dem Vater gleich,
Herrschst im erhabenen Reich
Der hehren Kunst!
Neigst, wie der Bruder, Du
Die Friedenspalme zu
Dem lieben Bayernland:
Heil Luitpold Dir!

Da, wo ein Ehrenmal
In Münchens Feldherrnhall'
Dein Vater schuf,
Hast Du dem tapfern Heer,
Dem treuen Volk in Wehr,
Heute ein Mal enthüllt:
Heil Luitpold Dir!

Im letzten heißen Streit
Hat es sein Blut geweiht
Dem Reich und Thron!
Gnädig zahlt Deine Huld
Heut' unser Aller Schuld,
Ehrest auch Dich zugleich:
Heil Luitpold Dir!

Schirm Dich der treue Gott,
Wehr' von Dir alle Not,
Du Bayerns Stolz!
Hebt Euer Glas empor,
Rufet, ein Jubelchor:
Hoch Bayerns Stolz und Ehr!
Heil Luitpold Heil!

Zweibrücken, 12. März 1892.